

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Lesezeichen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im weiteren gilt es dann freilich auch, zu sagen, was man selber meint. Der Jugendliche will das auch in Wirklichkeit, dass wir dazu den Mut haben. Nur zuhören reicht nicht. Antwortlosigkeit ist auch eine Form der Vertreibung. Er will nur nicht, dass ich ihm die eigene Meinung aufdränge. Wir haben es in diesem Punkt heute mit einer Zeitkrankheit zu tun, mit der Schwäche (um nicht zu sagen: Feigheit) der Aelteren, geboren aus der Angst, nicht modern genug zu sein — oder einfach aus der Flucht vor Schwierigkeiten.

Nicht aufhören, miteinander zu reden — inhaltlich geht es dabei immer um etwas Entscheidendes mehr als blass um das Tagesgeschehen. Um die immer notvolle Frage des jungen Menschen nämlich (nachdem er die Welt etwas erfahren hat), was denn sein Leben und das Leben überhaupt für einen Sinn habe, was denn das alles soll. Es geht um politische Fragen, denen wir gerne ausweichen, die aber wichtig sind. Es geht letztlich um die religiöse Frage (Religion nicht mit Kirche gleichgesetzt). Viele Erzieher, auch viele Eltern verdrängen diese Frage

heute besonders hartnäckig in einer Art von intellektuellem Selbstbetrug — auch für sich selbst, und sie können sich ihr daher nicht mehr stellen. Wenn wir uns aber den wesentlichen Fragen unseres Daseins gerade im Gespräch mit jungen Menschen stellen, wird Zuwendung in einem tieferen Sinn verwirklicht als wechselseitiges Geschehen, als Geben und Nehmen, als Freundschaft zwischen alt und jung — und gerade in diesem Sinn als Hilfe für die gar nicht so leichte eigene Antwort auf die letzten Fragen im Aelterwerden.

Wir wissen heute: Das Jugendlichenalter trägt neben der früheren Kindheit ganz besondere Chancen (und Gefahren) in sich — für eine positive oder negative Wende in der gesamten Entwicklung des jungen Menschen. Vielen von unseren hundertausend alkoholsüchtigen, drogensüchtigen, suizidgefährdeten Jugendlichen kann geholfen werden, wenn sie doch noch rechtzeitig vor allem das Therapeutikum «Zuwendung» (aber mit den Merkmalen der Echtheit) bekommen. Alle sind einmal zuwendungsbedürftige Kinder gewesen und alle haben hier den Riesen-Nachholbedarf. Und alle unsere Kinder werden bald Jugendliche sein. Das geht schneller als man denkt. Wie werden sie sich dann befinden?

Lesezeichen

Ein Portemonnaie stellt Beziehungen her und ändert Ansichten.
Robert Walser

Die Geschichte ist die Herrschaft des Mittelmässigen und Gewöhnlichen. Ortega y Gasset
Es ist der stetig fortgesetzte, nie erlahmende Kampf gegen Skeptizismus und gegen Dogmatismus, gegen Unglaube und Aberglaube, den Religion und Wissenschaft gemeinsam führen, und das richtungsweisende Losungswort in diesem Kampf lautet von jeher und in aller Zukunft: Hin zu Gott.
Max Planck

Ein Tor, der aus des Nachbars Kinderstreichen
Sich Trost nimmt für das eigne schwache Tun,
Der immer um sich späht und lauscht und nun
Sich seinen Wert bestimmt nach falschen Zeichen.
Gottfried Keller

Warum sich Sorgen machen ums Leben? Keiner überlebt's.
Truman Capote

Die Lüge ist durch die blosse Form ein Verbrechen des Menschen an seiner eigenen Person.
Immanuel Kant

Pressefreiheit? Ich fürchte sehr, dass ihre Gefahren den Nutzen bei weitem übersteigen.
Arthur Schopenhauer

Wer einsam ist, der hat es gut,
Weil keiner da, der ihm was tut.
Ihn stört in seinem Lustrevier
Kein Tier, kein Mensch und kein Klavier.
Und niemand gibt ihm weise Lehren,
Die gut gemeint und bös zu hören.
Wilhelm Busch

IV.

Das herrliche Wort Freiheit ist in dem notwendigen Fortschritt im Pädagogischen heute wichtig. Das Wort Zuwendung zeigt die andere Seite auf. «Freiheit ist nichts, ich wollt ich wär Dein», sagt der Dichter. Es gibt überbefreite Kinder und Jugendliche. Wenn wir Sozial- und Heilpädagogen das wieder betonen, müssen wir auf Widerspruch und Widerstand gefasst sein in einer Zeit, die zwar einerseits an zunehmender Erkältung, an dem Energieverlust Wärme leidet und dies auch beklagt und doch — schizophren wie sie ist — alles Rationale, alles Verstandesmässige wieder und weiterhin extrem überbewertet; auf Widerstand auch in unseren eigenen Reihen, nämlich bei denen, die sich mit der «Sache Kind» in grosser Entfernung von den Kindern selbst beschäftigen.

Einer der Väter unserer Sache, der Heilpädagogik, Heinrich Hanselmann, hat gewusst, was uns bevorsteht. Er hat auf dem ersten internationalen Kongress für Heilpädagogik in Zürich im Jahre 1940 (also vor fast genau 40 Jahren) ein Wort gesagt, das noch heute gilt. Mit dieser Aufmunterung an uns selbst möchte ich schliessen. Das Wort heisst: «Wir leiden noch an unserer Geschichte. Heilpädagogik ist eine junge Sache. Sie ist — so meinen viele — das Anliegen einer kleinen Zahl sentimental, unpraktischer Weltverbesserer, die mit mehr Herz als Verstand eine überflüssige Liebhaberei betreiben.» Betreiben wir sie weiter, diese Liebhaberei — auch mit Verstand, aber vor allem mit Herz.